

# Monatlicher Beytrag

zu den

## Budisünischen wöchentl. Nachrichten.

April. 1782.

### Von einigen Gebrechen der kleinen Schulen.

Von Gebrechen der kleinen Schulen schreiben, und ins Wespennest stören, mag wohl so ziemlich einerley seyn. Denn wen hat man nicht zu fürchten, wenn man, als ein ehrlicher Mann, alles sagen will, was einem darüber auf dem Herzen liegt? Und doch will ich davon reden, und wills abwarten, wie sehr sie mich stechen werden. Wenn ich die Sache sage, wie sie ist, wer kann mir da etwas anhaben? Was kann ich dafür, daß sie so ist? Doch vielleicht ist's auch nicht so gefährlich, seine Meinung davon zu sagen.

Wenn man von kleinen Schulen redet, so hat man auf Obrigkeiten, Aufseher, Lehrer, Eltern und Kinder zu sehen. An einem von diesen, oder an einigen, oder an allen muß es liegen, wenn man Gebrechen antrifft. Die Kinder kann man gleich austreichen. Denn diese sind, eigentlich zu reden, in der Sache der leidende Theil, selbst da, wenn sie durch die besten Einrichtungen in die nützlichste

Thätigkeit gesetzt sind. Daß es unter ihnen stumpfe, langsame Köpfe und verwilderte Herzen giebt, die den Lehrern und Vorstehern Amt und Leben schwer machen, gehört in das Kapitel von den Schwierigkeiten der Schule, nicht in das von den Gebrechen derselben. Denn, wenn sie schon alles wüsten, oder von sich selbst lernen könnten; und wenn sie schon ausgebildet wären, oder sich selbst gut gesittet machen könnten, wer würde sie da in die Schule schicken? Von Obrigkeiten und Aufsehern kann man sicher auch schweigen. Denn was hilft es, daß Obrigkeiten die besten Anstalten treffen, wenn sie nicht ausgeführt werden? Was hilft es, daß Aufseher die sorgfältigste Obacht haben, die Fehler aufs genaueste bemerken, und deßhalb die nöthigen Erinnerungen thun, wenn die Mängel nicht abgestellt werden? An beyden liegt also gewiß die wenigste Schuld, wenns nicht so geht, wie es gehn soll. Und wer weiß das nicht, daß oft gewisse Nebenumstände es hindern, daß

Obrig-

D

Obrig-